

Vergessen ist nicht der Weg

Gábor Lengyel diskutierte mit Jugendlichen in Osterholz über das Erinnern

Er sei kein Zeitzeuge, sondern ein Überlebender des Holocaust, betonte Rabbiner Gábor Lengyel bei seinem Besuch der Integrierten Gesamtschule Osterholz-Scharmbeck. Abiturientinnen und Abiturienten hatten ihn eingeladen, mit ihnen über Holocaust und Nationalsozialismus zu sprechen.

VON FRIEDRICH W. ARMBRUST

Osterholz-Scharmbeck. „Zahlen sagt man so daher. Aber jetzt habe ich ein Gesicht dazu“, zeigt sich Nico Schilling von dem Besuch Gábor Lengyels beeindruckt. Der 81-jährige Ingenieur, Manager und Rabbiner aus Hannover war zu Besuch in der Integrierten Gesamtschule (IGS) Osterholz-Scharmbeck. Lengyel wurde 1941 in Budapest geboren und überlebte den Holocaust als Kind mit Teilen seiner Familie in einem Versteck im dortigen Ghetto. Er ist Mitglied im Zentralrat der Juden in Deutschland.

Eingeladen hatte ihn Tanja König, Fachbereichsleiterin „Deutsch“ an der Schule. Im Rahmen der Projekt-tage „Wider das Vergessen – Erinnern für Toleranz“ befassten sich die 13. Klassen im Fach Deutsch mit Kriegs- und Nachkriegsliteratur wie mit „Drachenwand“ von Arno Geiger und „Katz und Maus“ von Günter Grass.

Eineinhalb Stunden sprach Gábor Lengyel mit den Schülerinnen und Schülern des 13. Jahrgangs der IGS. Dabei zeigte er sich zurückhaltend bezüglich seiner eigenen Biografie. „Ich bin kein Fan von Monologen.“ Eher wolle er das Gespräch suchen. Nach einer knappen Übersicht seines Lebens stieg er mit den Schülern in den Diskurs ein.

Aus unterschiedlichen Positionen gingen die jungen Erwachsenen in den Austausch mit Gábor Lengyel. Ihn begleite die Thematik Nationalsozialismus und Holocaust schon seit der Mittelstufe, sagte der 18-jährige Gustav Grünthal. Ihn bewege derzeit, dass die Frage, wer Schuld gehabt habe, mehr und mehr in Vergessenheit gerate und viele sich frag-



Der 81-jährige Gábor Lengyel aus Hannover suchte bei seinem Besuch den Dialog mit den Schülerinnen und Schülern der IGS.



Die Schüler Gustav Grünthal, Tom Boyer und Florian Kraus (v.l.) beteiligten sich engagiert an dem Gespräch mit Gábor Lengyel.

ten, warum sie sich erinnern sollten, sagte Grünthal. Für ihn sei beispielsweise der Besuch der Gedenkstätte Lager Sandbostel Teil dieser Auseinandersetzung. Die Gedenkstätte war ein ehemaliges Kriegsgefangenenlager südlich von Bremervörde. Hier waren zwischen 1939 und 1945 mehr als 313 000 Kriegsgefangene und zu-

letzt auch etwa 9500 KZ-Häftlinge aus mehr als 50 Nationen interniert.

Lengyel betonte, dass er kein Zeitzeuge sei. „Ich bin ein Überlebender“, sagte er. Denn als 1941 Geborener könne er sich an nichts oder wenig erinnern. Diese Sichtweise war für die Schüler neu, wie sich in einem Nachgespräch zeigte.

Dort wurde auch deutlich, dass die Eltern und meist auch die Großeltern der Schülerinnen und Schüler nicht mehr persönlich in den Nationalsozialismus verstrickt gewesen waren. Er wisse allerdings von einem Urgroßvater, der ein überzeugter SS-Mann gewesen sei, sagte Nico Schilling. „Im ersten Moment musste ich schlucken“, sagte er, als er davon erfuhr.

„Die Vergangenheit ist Auftrag an uns“

Der 19-jährige Tom Boyer gab zu bedenken: „Deutschland ist zwar ein demokratisches Land. Aber hier gibt es etwa 20 Prozent Antisemiten.“ Daraus wolle er Konsequenzen ziehen. Wichtig sei ihm, „andere Perspektiven zu verstehen und nachzuvollziehen“. Er wolle „an der Thematik dranbleiben und nicht aufgeben, bis zum Lebensende“. Vergessen sei der falsche Weg, ist der 18-jährige Florian Kraus überzeugt.

Gustav Grünthal vertritt die Auffassung: „Die Vergangenheit ist Auftrag an uns.“ Dabei setzten sich nach seiner Einschätzung Jugendliche zu wenig oder gar nicht mit der Thematik des Nationalsozialismus und Holocaust auseinander. Für ihn sei die Hauptbotschaft im Diskurs mit Lengyel gewesen, „dass man gesellschaftliche Entwicklungen und das, was man sieht, hinterfragt“. So fände er es fragwürdig, ob die einmalig pro Jahr stattfindende Lichterkette und Gedenkveranstaltung für die Holocaust-Opfer in seiner Kreisstadt ausreichen. Und auch Tom Boyer ist sichr, dass eine ständige Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust vonnöten sei.



KURZ NOTIERT

Konzert mit Musik der Romantik in Screeßel

Screeßel. Zum Saalkonzert lädt die St.-Lucas-Kirchengemeinde in Screeßel am Freitag, 25. Februar, ein. Beginn ist um 19 Uhr im Gemeindehaus Harmshaus, Große Straße 14. Kirchenmusiker Andreas Winterhalter gestaltet ein Klavier-Soloprogramm mit romantischem Schwerpunkt. Es erklingen Werke von Komponisten wie Robert Schumann, Frédéric Chopin sowie Muzio Clementi und Leoš Janáček. Das Konzert findet unter 2G-Bedingungen statt, Anmeldungen sind per E-Mail an kirchenmusik@kirche-scheessel.de erforderlich. wul

Franziska Kempcke verlässt Wildeshausen

Wildeshausen. In einem Gottesdienst am 13. Februar hat sich die Kirchengemeinde Wildeshausen in der Alexanderkirche von ihrer bisherigen Vikarin Franziska Kempcke verabschiedet. Sie hat ihr theologisches Examen bestanden und wechselt nun auf ihre erste Pfarrstelle in die Kirchengemeinde Sande in Friesland. EZ